

19. So. n. Trinitatis – Johannes 5, 1 – 17 – 10. Oktober 2021 – DD

„Es war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf nach Jerusalem. Es ist aber in Jerusalem beim Schaftor ein Teich, der heißt auf Hebräisch Betesda. Dort sind fünf Hallen; in denen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Ausgezehrte. ... Es war aber dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. Als Jesus ihn liegen sah und vernahm, dass er schon so lange krank war, spricht er zu ihm: Willst du gesund werden? Der Kranke antwortete ihm: Herr, ich habe keinen Menschen, der mich in den Teich bringt, wenn das Wasser sich bewegt; wenn ich aber hinkomme, so steigt ein anderer vor mir hinein. Jesus spricht zu ihm: Steh auf, nimm dein Bett und geh hin! Und sogleich wurde der Mensch gesund und nahm sein Bett und ging hin. Es war aber Sabbat an diesem Tag. Da sprachen die Juden zu dem, der geheilt worden war: Heute ist Sabbat, es ist dir nicht erlaubt, dein Bett zu tragen. Er aber antwortete ihnen: Der mich gesund gemacht hat, sprach zu mir: Nimm dein Bett und geh hin! Sie fragten ihn: Wer ist der Mensch, der zu dir gesagt hat: Nimm dein Bett und geh hin? Der aber geheilt worden war, wusste nicht, wer es war; denn Jesus war fortgegangen, da so viel Volk an dem Ort war. Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre. Der Mensch ging hin und berichtete den Juden, es sei Jesus, der ihn gesund gemacht habe. Darum verfolgten die Juden Jesus, weil er dies am Sabbat getan hatte. Jesus aber antwortete ihnen: Mein Vater wirkt bis auf diesen Tag, und ich wirke auch!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es klingt märchenhaft, was uns der Evangelist Johannes berichtet: ein einziger Mensch, der mit Hunderten von Kranken in fünf riesigen Säulenhallen in Jerusalem liegt, wird geheilt. Alle liegen sie dort und warten darauf – so steht es in einigen Bibelübersetzungen -, dass ein Engel vom Himmel kommt und das Wasser berührt. Wer dann als erster in das Wasser springt, wird gesund von welcher Krankheit auch immer. Ähnliches lesen wir in christlichen Legenden oder griechischen Sagen. Und weil eben dieser eine schon 38 Jahre krank war und als Gelähmter nicht gehen konnte und dazu keinen Helfer hatte, erbarmt sich Jesus und heilt diesen bemitleidenswerten Menschen. Ende gut, alles gut – jedenfalls für diesen einen!

Doch diese Heilungsgeschichte steht in der Heiligen Schrift, sie ist Gottes Wort an uns. Sie hat damit eine Bedeutung für uns. Wir müssen nur genau hinsehen und hinhören.

Zunächst scheint es so, als habe der HERR nur den einen Kranken im Blick und die vielen anderen, die da leiden und stöhnen, interessieren ihn nicht. Wie oft taucht dieser Gedanke bei uns auf: Den anderen segnet ER, dem anderen hilft ER, den anderen schützt ER – aber ich tauche in seinen Gedanken nicht auf. Ich bin allein!

Nein! Niemals! So höre doch: Jetzt geht es um Dich, lieber Zuhörer, der Du hier unter den vielen Gottesdienstbesucher sitzt. Du sollst Dich in dem Geheilten wiedererkennen. Wie der HERR sich um diesen einen gekümmert hat, so tut ER es noch heute: Gott ist in unserem Schriftwort der Handelnde, der in Jesus Christus den Menschen – Dir begegnet! ER sieht Dein Leben und weiß um Deine Nöte. ER kommt zu Dir, redet zu Dir und spricht Dich frei, ledig und los. Schließlich warnt, ja bittet ER Dich, bei IHM zu bleiben.

Der Apostel Johannes berichtet, wie Gott der HERR Himmel und Erde in Bewegung setzt, damit Du wieder bei IHM und mit IHM zuversichtlich und gewiss, voller Hoffnung lebst: jetzt und ewig!

„Es war dort ein Mensch, der war seit achtunddreißig Jahren krank. Jesus sah ihn liegen und vernahm, dass er schon so lange krank war.“ Alles beginnt damit, dass Jesus Christus sieht und erkennt.

Gott sieht – wo doch viele wegsehen und andere übersehen. Gott sieht diesen einen Mann, der schon 38 Jahre krank war. Welche Krankheit er hat, wird nicht gesagt, spielt auch keine Rolle. Über eine sehr lange Zeit hinweg musste er stets aufs Neue seine Ohnmacht und Hilfslosigkeit erkennen. Immer wieder wurde er enttäuscht und machte bittere, schmerzhaft Erfahrungen: wenn sich ein Hoffnungsschimmer zeigte, kam er zu spät, er musste warten und warten und warten. Kaum vorstellbar, was dieser Mann in den 38 Jahren durchmachte!

Gott sieht – noch mehr die Einsamkeit dieses kranken Menschen! Er hatte niemanden, der ihm beisteht und zum heilenden Wasser trägt.

Einsamkeit erlebt heute so mancher trotz der vielen sozialen und gesellschaftlichen Kontakte. In dieser Woche wurde mir erzählt, dass eine Frau in einem Haus von 30 Mietparteien fünf Tage auf dem Fußboden lag und keiner hatte es gemerkt: das Klopfen der Frau hat niemand gehört. In einem Hochhaus kennt man seinen Nachbarn nicht mehr. Schon in der Familie, in der Ehe ist mancher einsam und sucht den Menschen, der mich sieht und versteht, der mich annimmt und zu mir steht, so wie ich bin mit allen Macken und Kanten!

Der Mensch ist einsam. Das ist, liebe Schwestern und Brüder, in theologischer Hinsicht die Situation des Menschen jenseits von Eden! Gott der Schöpfer hat den Menschen zu seinem Ebenbild, also zu seinem Gegenüber und zur Gemeinschaft mit IHM bestimmt. Er ist also nur ein Mensch in Beziehung zu Gott, auf den er hört, mit dem er redet und lebt.

Und Gott hat die Menschen zueinander geschaffen. **„Es ist nicht gut, dass der Mensch allein sei!“** sagte Gott und schuf darum dem Menschen die Frau als Hilfe gegen das Alleinsein, damit die beiden zusammen miteinander das Leben meistern.

Aber von beiden ist der Mensch weit entfernt: Er ist einsam, weil er durch die Sünde Gott und den Nächsten verloren hat.

Gott sieht – tiefer: Die menschliche Einsamkeit und die Krankheiten machen deutlich, dass der Mensch die heilvolle Nähe Gottes, die liebevolle Beziehung, die lebensschaffende Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott verloren hat. Die Krankheit gehört zur gefallenen Welt und zerstört die gute Schöpfung Gottes. Im Paradies gab es keine Krankheit, kein Leid, keine Not und auch nicht den Tod. Erst durch die Sünde, durch das Misstrauen Gott gegenüber ist das menschliche Leben gestört – zerstört worden: wir sind der Vergänglichkeit unterworfen, so manche Mühe ist vergeblich und so manches Leben sinnlos.

Aber Gott sei Dank! Unser Gott sieht und weiß um unsere Not. Und – Gott sei Preis und Ehre: ER schreitet ein und überlässt uns nicht unserem Schicksal!

Als Adam und Eva Gott den Rücken gekehrt und sich versteckt haben, kommt der HERR ihnen entgegen: „**Adam, wo bist du?**“ Als der HERR das Elend der Israeliten in Ägypten gesehen und gehört hatte, schickt ER Mose, um sein Volk zu befreien. Und schließlich kommt der heiligen und unnahbare, der ewige und unendliche Gott selbst auf diese Erde und wird Mensch. ER bricht ein in diese Welt, die dem Verderben ausgeliefert ist, und besiegt das Böse. ER zerstört die Sünde, indem ER sie am Kreuz wie ein Magnet auf sich zieht und mit sich in den Tod reißt. ER überwindet den Tod, indem ER von den Toten aufersteht und dem Tod damit ein gewaltiges Loch in sein Netz reißt. ER ist also mitten drin in der Verstrickung von Schuld und Sünde, von Not und Tod und steht seinen Kindern bei, reißt sie heraus und versetzt sie in sein Reich.

Das hat der HER bei Dir getan, lieber Zuhörer! ER hat Dich wie den Kranken damals gerufen und angesprochen. ER hat den Kontakt zu Dir geknüpft damals bei Deiner Heiligen Taufe. „**Steh auf, nimm dein Bett und geh hin!**“ Steh auf, Denn Du gehörst zu Gott, dem HERRN der Welt. Deine Sünde hat Dein Heiland getragen bis zum bitteren Ende am Kreuz. Nichts und niemand trennt Dich mehr von Gott, dem Ursprung Deines Lebens. Und damit lebst Du jetzt schon in all den Unwägbarkeiten dieser vergehenden Welt, denn immer, zu jeder Zeit und an allen Orten bist Du mit deinem Gott verbunden. ER ist dein HERR, Dein Vater und Du sein geliebtes Kind! Glaub es nur, denn dafür steht das Kreuz – in unserer Kirche übergroß und prägnant, damit Du es nicht übersiehst und nie vergisst.

Und doch stellt sich die Frage: Warum hat Jesus Christus damals nur den einen geheilt? So viele kranke Menschen lagen in den fünf Säulenhalle, so viele Menschen leiden unter zahlreichen Krankheiten. Jetzt möge Gott doch mich auch gesund machen!

Dafür dürfen und sollen beten und bitten, betteln und Gott in den Ohren liegen ohne Unterlass. Dazu ermuntert und lockt Gott, dass wir IHN bitten wie die lieben Kinder ihren lieben Vater. Eigentlich hätte Gott das Recht, uns aufgrund unserer Eigenmächtigkeiten und unseres Unglaubens fallen zu lassen – aber ER will nicht! Warum sollte Gott uns gnädig sein und helfen? ER will aus lauter Güte und Barmherzigkeit.

Die wenigen Heilungswunder, die damals angesichts des großen menschlichen Elends geschehen sind, sind Vorzeichen, Hinweise dafür, dass die große Wende eingetreten ist: der heilige Gott ist uns Menschen, die wir IHM den Rücken kehren und seinen Willen übertreten, in Liebe zugewandt. ER ist in allem dabei – im Glück wie im Unglück. ER steht uns zur Seite in Gesundheit und Krankheit. Er ist da, auch wenn wir das Gegenteil erleben und meinen, von Gott und allen guten Geistern verlassen zu sein. ER ist und bleibt unser Vater im Himmel um Christi willen.

„Steh auf und geh hin!“ Das griechische Wort **„Aufstehen“** beschreibt die Auferstehung Jesu von den Toten. **„Steh auf!“** So ruft der Heiland Dir zu, lieber Zuhörer! Du bist dich schon längst mit Deinem Heiland verbunden worden. ER lebt und Du mit IHM. ER lebt in Dir, sodass seine Kraft und sein Leben Dich erfüllt und stärkt. ER lebt, damit Du nie ohne IHN leben musst.

Und schließlich warnt und lockt der HERR Jesus Christus Dich wie den Geheilte: **„Danach fand ihn Jesus im Tempel und sprach zu ihm: Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, dass dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre!“** Dieser Geheilte liegt Gott dem HERRN so am Herzen, dass ER ihn nochmals aufsucht. ER muss ihm nochmals und immer wieder an das Wunder seiner Erlösung erinnern. Dem Geheilten soll nichts Schlimmeres geschehen! Gemeint ist nicht, dass ihm, wenn er sündigt, eine andere, noch bössartigere Krankheit trifft. Denn dann wäre die ja die Krankheit eine direkte Folge einer konkreten der Sünde. Das Schlimmere ist die Verdammnis, die ewige Trennung von Gott.

„Sündige nicht mehr!“ Tritt nicht heraus aus der Gemeinschaft mit Gott. Verleugne nicht das neue Leben, das Christus Dir gegeben hat. Nutze die Verbindung, die Dein Heiland zu Dir geknüpft hat. Denn die Sünde hat keine Macht mehr über den, der in Christus Jesus ist und von seiner Vergebung lebt. Darum lies und höre sein Wort und vernimm seine Stimme. Darum knie am Tisch des HERRN Sonntag um Sonntag, damit ER in Dir einkehre, wohne, lebe und wirke. Darum empfangen den Segen und die Gewissheit des HERRN, dass ER Dich mit seinem Angesicht begleite auf allen Deinen Wegen.

IHN, unseren Heiland Jesus Christus haben wir bitter nötig. Lebensnotwendig und unerlässlich brauchen wir IHN. Gott sei Dank! ER ist dazu bereit, sich in Dein Herz einzulegen, um mit Dir zu leben trotz allem und in allem jetzt und ewig. Amen.